

## **Der „Athenian Mercury“**

Im 17. Jahrhundert erfreute sich eine neue Literaturform großer Beliebtheit, die durch ihr komprimiertes Format einfach und kostengünstig zu produzieren war: die periodisch erscheinende Zeitschrift. Neuigkeiten aus Politik und Wissenschaft zirkulierten durch sie schneller und wurden einem breiteren Publikum zugänglicher. Die Zeitschrift bot so einerseits für Wissenschaftler eine vereinfachte Art der Veröffentlichung, andererseits auch die Möglichkeit für den interessierten Leser, sich über Neuigkeiten zu informieren. Die Verbreitung dieser Schriften über staatliche Grenzen hinweg, jedoch auch der Anspruch der Herausgeber, allgemein bedeutsame Themen abzudecken, sind Faktoren, die die frühneuzeitliche Zeitschrift als Gegenstand der transnationalen Geschichte interessant machen.

Unter dieser zweidimensionalen Perspektive ist auch John Duntons „Athenian Mercury“ ein interessantes Periodikum. Diese Zeitschrift erschien zwischen 1690 und 1697 zweimal wöchentlich unter der Herausgeberschaft des oben genannten Druckers sowie einer Gruppe, die sich im Verlauf ihrer gemeinsamen Arbeit den Namen der „Athenian Society“ gab. Inhalte des „Mercury“ waren wissenschaftliche Zusammenhänge, die einem breiten Publikum zugänglich gemacht werden sollten. Dabei bediente sich die Gruppe der Herausgeber eines innovativen Formats: in den Ausgaben wurden Fragen aus der Leserschaft abgedruckt, welche diese schriftlich zu allen Bereichen und Themen der Wissenschaft einreichen konnten. Die Antworten auf diese „curious questions“ erschienen gemeinsam mit den Fragen in der nächsten Ausgabe der Zeitschrift.

Ziel der Herausgeber war es somit, die Neugier ihrer Leser zu befriedigen, und sie setzte dabei auf eine enge Bindung an ihr Publikum. Es sollte einem möglichst breiten Publikum möglich sein, durch das gedruckte Medium eigeninitiativ Bildung zu erlangen.

Ein transnationaler Anspruch der Herausgeber zeigt sich in ihrem Wunsch, neue wissenschaftliche Erkenntnisse aus anderen Ländern zu rezipieren und in ihre Antworten auf die Leserfragen einzubinden. So postulierte die „Athenian Society“ in , dass zu ihrem Kreis sowohl ein Deutsch- als auch ein Französisch- und Italienischkundiger gehörten, welche die neuesten Erkenntnisse aus den jeweiligen Sprachen ins Englische übersetzten. So war eine grenzüberschreitende Rezeption und gebündelte Präsentation wissenschaftlicher Neuigkeiten gesichert.

John Duntons Publikum blieb gleichzeitig nicht auf den Raum um London herum beschränkt. Norman Fiering verfolgt in seinem Aufsatz „The transatlantic republic of letters“, die Rezeption der Zeitschrift in den amerikanischen Kolonien. Die Verbreitung der Zeitschrift über den Atlantik war dabei maßgeblich auf das persönliche Engagement ihres Herausgebers zurückzuführen. John Dunton reiste selbst 1686 für die Dauer von acht Monaten nach Neuengland, wo er einige Zeit in Boston und Salem verbrachte und Bücher verkaufte. Vor seiner Rückkehr nach England verbrachte er noch einige Zeit in Holland. So überschritt der Verleger sowohl als Person als auch im Medium seiner Zeitschrift staatliche Grenzen.

### **Weiterführende Literatur:**

Berry, Helen: *Gender, Society and Print Culture in Late-Stuart England. The cultural world of the Athenian Mercury*, Burlington u.a. 2003.

Fiering, Norman S.: *The transatlantic republic of letters: A note on the Circulation of Learned Periodicals to early eighteenth-century America*, in: *The William and Mary Quarterly* 33/4 (1976), S. 642-660.

McEwen, Gilbert: *The Oracle of the Coffee-House. John Dunton's Athenian Mercury*, San Marino 1972.